

Tages Anzeiger

Die unabhängige Schweizer Tageszeitung

Montag
12. März 2018

126. Jahrgang Nr. 59
Fr. 4.20 / AZ 8021 Zürich



Universale Werte
Psychologe Steven
Pinker kämpft
für die Aufklärung.
31

Mehr als Placebo
Was Musiktherapie
bei Frühgeborenen
bewirken kann.
35

«Betongold»
Wann lohnt es sich,
in Immobilien
zu investieren?
10

Unter Beschuss
Rechtsbürgerliche
attackieren Büros
für Gleichstellung.
3

Betagte sollen ein Recht auf Betreuung erhalten

Wenn ältere Menschen zu Hause leben, sollen sie besser unterstützt werden. Das fordert eine Studie.

Raphaela Birrer, Brigitte Walser und Camilla Alabor

Was tun, wenn man im Alter Hilfe für kleinere Erledigungen braucht, sonst aber noch rüstig ist? Geregelt sind heute nur die schweren Fälle: Wer pflegebedürftig ist, zieht ins Altersheim. Wer lediglich ein wenig Unterstützung braucht, hat es schwerer. Wenn keine Angehörigen helfen können und kein Geld für die Spitex da ist, bleibt das Problem je nach Kanton ungelöst.

Eine Studie der Paul-Schiller-Stiftung, die dieser Zeitung exklusiv vorliegt, fordert deshalb ein Recht auf Betreuung für Ältere: das Recht darauf, Hilfe beim Einkaufen, Kochen oder Putzen zu erhalten. Dieses müsse gesetzlich verankert werden, findet Stiftungspräsident Herbert Bühl. Kostenpflichtige Betreuung könnten sich längst nicht alle Rentner leisten. Dabei müsse doch das Ziel sein, dass Betagte möglichst lange zu Hause leben – auch aus Kostengründen. Während linke Kreise die Stossrichtung der Studie begrüssen, geben sich bürgerliche Politiker

zurückhaltend. Anstelle von gesetzlichen Grundlagen bevorzuge er Modelle auf privater und unentgeltlicher Basis, sagt SVP-Nationalrat Thomas de Courten.

Eine Verbesserung könnte es derweil für Bezüger von Ergänzungsleistungen (EL) geben. Am Mittwoch entscheidet der Nationalrat, ob die EL das betreute Wohnen mitfinanzieren. Das sind Wohnungen, deren Bewohner selbstständig

Betreuung im Alter

Wir alle dürfen das Problem nicht länger verdrängen. – Kommentar Seite 2

Politiker erkennen die Relevanz des Themas, reagieren jedoch verhalten. – Seite 5

sind, aber Betreuungsleistungen wie eine Mahlzeit pro Tag erhalten. Laut dem Bund würde dies im Jahr 2030 jährlich 90 Millionen Franken kosten. Unter dem Strich sei das aber die günstigere Lösung, sagt CVP-Politikerin Ruth Humbel: «Weil die Leute erst später oder gar nicht in ein Pflegeheim ziehen, sparen wir Kosten.»

Überlastete Zürcher Staatsanwälte üben Kritik

Seit 2015 überprüft die Zürcher Oberstaatsanwaltschaft ihre Strafverfolgung, Strategie und Struktur. Das Projekt STR2020, in das viele Staatsanwältinnen und Staatsanwälte in rund 20 Arbeitsgruppen eingebunden sind, sorgt an der Basis für Unmut. «Die Unzufriedenheit ist gross», sagt Bernhard Hecht, Präsident des Vereins der Staatsanwälte und Jugendanwälte des Kantons Zürich. Das Projekt bedeute «neben dem sowieso schon hohen Arbeitspensum einen enormen Zusatzaufwand. Es ist unumstritten, dass man die Leute damit an die Belastungsgrenze bringt.» Anlass für den Unmut ist vor allem die fehlende

Transparenz. Bei vielen Strafverfolgern entstehe der Eindruck, dass über ihre Köpfe hinweg entschieden werde, sagt Hecht. «Sie zweifeln deshalb daran, ob ihre Beiträge im Entscheidungsprozess überhaupt berücksichtigt werden.»

Im Interview nimmt Beat Oppliger, der Leitende Oberstaatsanwalt, erstmals Stellung zu den Vorwürfen. «Es ist uns wichtig, unsere Mitarbeitenden für die Erarbeitung von Lösungen einzubeziehen.» Ihre Vorschläge nehme er ernst. Oppliger räumt ein, dass die Kritik der mangelnden Transparenz berechtigt sei. Deshalb seien sogenannte Open Talks eingerichtet worden. (sir/thas.) – Seite 15

Service

Leserbriefe	13	Veranstaltungen	34
Fernsehprogramme	22	Rätsel	38
Todesanzeigen	24	Wetter	39

Abo-Service 044 404 64 64

www.tagesanzeiger.ch/abo

Inserate 044 248 40 30

E-Mail: inserate@tages-anzeiger.ch

Inserate online buchen: www.adbox.ch

Redaktion 044 248 44 11, Werdstrasse 21, 8004 Zürich, Postadresse: Postfach, 8021 Zürich
redaktion@tages-anzeiger.ch

Leserbriefe www.tagesanzeiger.ch/leserforum

Online www.tagesanzeiger.ch/news@newsnet.ch



9 771422 999005

Forscher tüfteln am Essen der Zukunft

DIE ALGEN HIER DRIN
SOLLEN NICHT NUR NAHRUNG
ERZEUGEN, SONDERN
GLEICHZEITIG KOHLEN-
DIOXID AUSFILTRIEREN
UND SAUERSTOFF
PRODUZIEREN!



Wie sollen neun Milliarden Menschen im Jahr 2050 mit Proteinen versorgt werden? Für die Forscher an der ETH Zürich steht fest, dass der Einsatz neuer, umweltschonender Rohstoffe langfristig unumgänglich ist. Eine nachhaltige Alternative zu Fleisch stellen etwa Algen dar. Am ETH-Institut für nachhaltige Lebensmittelverarbeitung arbeitet man derzeit an einem innovativen und un-

konventionellen Projekt: Mit einem Algenreaktor sollen Astronauten einst bei einer Weltraummission ihre eigene Nahrung herstellen. Bereits diesen Herbst soll ein solcher Reaktortyp zur Internationalen Raumstation (ISS) fliegen.

Aber auch Insekten sind eine vielversprechende ressourcenschonende Alternative. Sie sind viel effizientere Proteinlieferanten als etwa Rinder oder Geflü-

gel und besser darin, Getreide zu verwerten. «Die Vorteile von Algen und Insekten liegen auf der Hand», sagt Alexander Mathys von der ETH Zürich. Doch hierzulande würden sich noch immer viele Menschen ekeln, Insekten oder ihre Produkte zu essen. Die Akzeptanz in der Bevölkerung müsse gefördert und Herstellungsmethoden verbessert werden. (Red) – Seite 40

Raiffeisen-Genossen fordern Mitsprache

Die Vincenz-Affäre stürzt die Raiffeisen-Bank in eine Krise. Die rund zwei Millionen Genossenschafter erkennen ihr Institut nicht mehr wieder und staunen über die Vorwürfe gegen den ehemaligen Raiffeisen-Chef Pierin Vincenz. Die regionalen Genossenschaften fordern nun mehr Einfluss in der St. Galler Zentrale ein. «Wir wollen eine bessere Vertretung im Verwaltungsrat, damit die Firma stärker in unserem Sinne geführt wird», so Kurt Sidler. Sidler ist Präsident des wichtigen Raiffeisen-Regionalverbandes Luzern, Ob- und Nidwalden und leitet die Koordinationsgruppe der Raiffeisen-Verbände. Dort werden die Interessen der regionalen Genossenschaften gebündelt. Die regionalen Vertreter der Bank verlangen zudem, dass sie über die Kandidaten für die Verwaltungsratsposten mitbestimmen können. Die Genossenschafter hätten bereits Überlegungen angestellt, wer für den Posten infrage kommen könnte. Bis dahin setzen die Vertreter der regionalen Banken grosse Hoffnungen in Pascal Gantenbein, den Übergangspräsidenten von Raiffeisen, dass er die Vorgänge aufklären kann. (jb) – Seite 9

Front National gibt sich neuen Namen

Die Vorsitzende des französischen Front National (FN), Marine Le Pen, will mit einer Umbenennung der Partei das rechtsextreme Image abstreifen und um neue Wähler werben. Der neue Name Rassemblement National (Nationaler Zusammenschluss) soll künftig Bündnisse mit anderen Parteien erleichtern und die bei vielen Wählern mit Rassismus und Antisemitismus in Verbindung gebrachte Partei mehrheitsfähig machen. «Unser Ziel ist klar: Macht», sagte Le Pen am Sonntag auf dem Parteitag in Lille, auf dem sie im Amt bestätigt wurde. Auch wenn der Name Front National eine «epische und ruhmreiche Geschichte» habe, sei er für viele Franzosen eine psychologische Hürde. Nach der Niederlage Marine Le Pens gegen Emmanuel Macron bei der Präsidentschaftswahl 2017 gilt der FN als angeschlagen. Ob eine Umbenennung ausreichend ist, um das rechtsextreme Image abzulegen, ist fraglich. In einer am Sonntag veröffentlichten Ifop-Umfrage gaben 63 Prozent der Befragten an, die Partei würde in der Regierung eine Bedrohung für die Demokratie darstellen. (Reuters) Analyse und Bericht Seite 7

Die Young Boys lassen den FC Basel stehen

Es dürfte die eine Niederlage zu viel gewesen sein. Mit 0:1 hat der FC Basel gestern in Luzern verloren. Es war für den Serienmeister bereits die dritte Niederlage in der Super League in diesem Jahr. Damit liegen die Basler nun imposante 17 Punkte hinter den Young Boys, die ihre Partie gegen die Grasshoppers mit 3:1 gewannen. Obwohl der FC Basel zwei Partien weniger ausgetragen hat als die Berner, dürfte dieser Rückstand kaum mehr aufzuholen sein. YB hat damit die Chance, eine Durststrecke epischen Ausmasses hinter sich zu lassen. 31 Jahre ist es her seit dem letzten Pokalgewinn der Berner. Der letzte Meistertitel liegt sogar 32 Jahre zurück. Seither war YB immer wieder ganz nahe dran am Erfolg – fand aber immer wieder einen Weg, vor dem eigenen Mut zu erschrecken. Von einem derartigen Einbruch scheint die heutige YB-Ausgabe weit entfernt zu sein. Stellvertretend für das neue Berner Selbstbewusstsein sagte Mittelfeldspieler Djibril Sow nach der Partie gegen GC: «Wenn wir so weiterspielen, müssen wir nicht auf die Konkurrenz schauen. Dann werden wir Meister.» (fra) – Seite 30

Kommentare & Analysen

«Das AKW abzustellen, ist sicherer, als es noch 10 Jahre auszupressen.»

Felix Maise über den Entscheid zum AKW Beznau. – Seite 11

Deutschland hat sich italianisiert: Drama und Nichthandeln kannte man eher aus Rom. – Seite 11

Einem Schönheitschirurgen kommt die Definition von Glück über die Lippen. – Seite 21